

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 76 (2005)
Heft: 5

Rubrik: Kurzmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzmitteilungen

■ Barbara Steiner

Schweiz

Behinderte Mitarbeiter

Nur gerade 0,8 Prozent aller Arbeitsstellen in der Schweiz sind mit einer Person besetzt, die eine Behinderung hat, und lediglich 8 Prozent aller Arbeitgeber haben Behinderte unter ihren Angestellten. Hingegen erklären 30 Prozent aller Arbeitgeber laut einer Untersuchung der Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz, dass sie grundsätzlich bereit wären, eine Person mit einer Behinderung einzustellen. Die Arbeitgeber nennen verschiedene Gründe, weshalb sie keine Behinderten anstellen, so etwa das hohe Anforderungsniveau ihrer Arbeitsplätze und die baulichen Massnahmen für behindertengerechte Arbeitsplätze. Viele befürchten auch höhere Kosten. Die meisten Arbeitgeber wissen nicht, dass sie bei der Anstellung einer behinderten Person Unterstützung von der Invalidenversicherung erhalten. Wie eine andere Untersuchung bei Genfer Unternehmen gezeigt hat, entschlossen sich vor allem Firmenchefs für eine Anstellung, die eine persönliche Begegnung mit einer behinderten Person hatten oder die sich bereits mit der Problematik auskennen. Die Agile Behindertenselbsthilfegruppe Schweiz hat sich nun zum Ziel gesetzt, die hohe Hemmschwelle bei den Arbeitgebern abzubauen. Die Dachorganisation der Behindertenselbsthilfe ist überzeugt, dass viele Arbeitgeber durch gezielte Informationen dazu bewogen werden könnten, behinderte Personen einzustellen. Im kommenden Herbst soll eine Informationskampagne gestartet werden, die sich vor allem an Personal-

verantwortliche mittlerer Betriebe richtet. In Deutschland und Österreich gilt für die Anstellung von Behinderten ein Quotensystem. Jene Arbeitgeber, welche die Quote nicht erfüllen, müssen eine finanzielle Entschädigung bezahlen. Der Beschäftigungsgrad ist in diesen Ländern drei- bis viermal höher als in der Schweiz. In Island wird Arbeitgebern, die Behinderte anstellen, vom Staat ein Bonus ausbezahlt. In Spanien und in den Niederlanden werden Arbeitgeber, die eine Person mit einer Behinderung anstellen, bei den Beiträgen für die Sozialversicherung entlastet.

Der Bund

Schweiz

Behinderten-Cartoons



Um Behinderung und Behinderte geht es in den schwarzen Cartoons, die der Illustrator Jupe Haegler zeichnet und Beat Meienberg mit feinsinnigen Kurztönen ergänzt (ausführlicher Bericht in der Curaviva-Ausgabe vom Mai 2004). Jetzt erscheinen die Karikaturen im Buch «Behinderte sind auch nur Menschen» im Cosmos Verlag. Meienberg, geboren 1957, leidet seit 28 Jahren an multipler

Sklerose, Haegler, geboren 1940, seit zehn Jahren. Beide tun sich schwer mit ihrer Krankheit. Der eine empfindet sie als eine Beleidigung, der andere hat sie vor lauter Angst über zwanzig Jahre lang mit aller Gewalt verdrängt. Mit den Cartoons versuchen sie, einen anderen Umgang mit ihren Behinderungen zu finden. Wenn man schon nichts gegen MS tun kann, kann man ihr wenigstens mit Spott und Häme begegnen. Das verschafft Distanz und damit ein wenig Freiraum, den man gerade im Leben mit einer solchen Krankheit dringend braucht.

Die Buchvernissage fand am 21. April in der rollstuhlgängigen Heslihalle in Küsnacht statt.

Jupe Haegler/Reto Meienberg:

Behinderte sind auch nur Menschen.

Cartoons und Text, 88 Seiten, gebunden, 25 Franken, Cosmos Verlag,

ISBN 3-305-00358-8

Bern

Alterspolitik

Im Jahr 2030 werden 166 000 Bernerinnen und Berner zwischen 65 und 79 Jahre alt sein, schätzt das Bundesamt für Statistik. Das entspricht einer Zunahme von 42 Prozent. Sogar um 46 Prozent wird laut Prognose der Anteil der über 80-jährigen wachsen. Obwohl heute die Mehrheit der älteren Menschen bei guter Gesundheit ist, dürften damit in 25 Jahren im Kanton Bern 8750 Menschen mehr pflege- und betreuungsbedürftig sein. Eine Milliarde Investitionskosten und jährliche Betriebsbeiträge von rund 35 Millionen Franken müsste der Kanton

hinblättern, wollte er diese Versorgung allein mit zusätzlichen Pflegeheimplätzen leisten. Dazu fehlt Bern nicht nur das Geld, sondern auch das nötige Personal. Die älteren Menschen ihrerseits verlassen ihr Zuhause nur ungern und möchten erst dann in ein Altersheim eintreten, wenn ihre Pflegebedürftigkeit sie dazu zwingt. Die kantonale Gesundheits- und Fürsorgedirektion setzt in ihrem Planungsbericht zur Alterspolitik 2005 denn auch auf ein Menschenbild, das von «Autonomie, Selbstverantwortung und Selbständigkeit» geprägt ist.» So soll einerseits mit präventiven Massnahmen der Zuwachs von Pflege- und Betreuungsbedürftigen reduziert werden.

Der Pflege- und Betreuungsbedarf andererseits soll zum grossen Teil durch ambulante Versorgungsangebote gedeckt werden. Wer auf stationäre Betreuung und Pflege angewiesen ist, dem soll das nötige Angebot von Pflegeheimplätzen zur Verfügung stehen. Allerdings soll der Ausbau an Pflegeheimplätzen laut Bericht «so gering wie möglich» gehalten werden. Angebote wie Familienplatzierungen sollen eine Alternative zum Heim bieten. Nimmt nach dem Regierungsrat auch der Grosse Rat zustimmend vom Bericht Kenntnis, werden die alterspolitischen Massnahmen in einer Übergangsphase von rund fünf Jahren mit einem Kostenaufwand von vorerst grob geschätzten 45 Millionen Franken umgesetzt.

Der Bund

Bern Geld für Transporte

In einer Motion verlangen die Grossräte Simon Ryser (sp), Christine Hässler (gfl) und Ruedi Löffel (evp) sowie 56 Mitunterzeichner vom Berner Regierungsrat eine Vorlage, welche die Finanzierung der Behindertentransporte langfristig sichert. Weil der Bund seine Beiträge an die Behindertentrans-

porte in den Kantonen gestrichen hat, stehen der Stiftung Behindertentransport Kanton Bern (BTB) ab diesem Jahr 2,2 Millionen Franken weniger zur Verfügung und die Behinderten müssen wesentlich tiefer in den eigenen Geldbeutel greifen oder auf Ausflüge und Fahrten verzichten. Die Regierung empfiehlt dem Parlament, den Vorstoss zu überweisen. Die wegfallenden Bundesbeiträge könne der Kanton jedoch nur teilweise ersetzen.

Ein vollständiger Ausgleich sei auch gar nicht notwendig, als teilweiser Ersatz für die weggefallene Bundessubvention könnten IV-Rentner, welche zu Hause lebten, eine doppelte Hilflosen-Entschädigung (HE) geltend machen. Die Regierung geht davon aus, dass die Neuorganisation der Transportdienste für Betagte und Behinderte dem Kanton jährlich Mehrkosten von 500 000 Franken verursachen. Dieses Geld sollte zusätzlich zu den bereits bis 2007 bewilligten jährlich 2,03 Millionen Franken in die Kasse des BTB fliessen. Die gesamte Summe sei grundsätzlich für die Verbilligung von Freizeitfahrten einzusetzen.

Berner Rundschau

Luzern Begegnungstisch

Fünf Studierende der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern (hsl) haben Mitte März in Zusammenarbeit mit der Migros-Gastronomie Luzern und der ideellen Unterstützung von Pro Senectute im Migros-Restaurant Waldstätter Luzern einen Begegnungstisch für Seniorinnen und Senioren durchgeführt. Das Projekt «Gemeinsam im Alter» hatte zum Ziel, älteren Menschen eine zusätzliche Möglichkeit zu sozialen Kontakten zu bieten, um einer drohenden Isolation vorzubeugen. Das Angebot wurde rege benutzt, und die teilnehmenden Seniorinnen und Senioren wünschten die Weiterführung des Projektes. Am

Begegnungstisch diskutierten mehrheitlich Frauen über Isolation und Einsamkeit, aber auch über Werte und Normen und den Wertezwergfall. Trotz der ernstesten Themen fehlte der Humor nicht. Die Studierenden bezeichnen die beiden Tage als bereichernd. Im Juni werden sie die Auswertung des Projekts präsentieren.
Medienmitteilung hsl

Luzern Übergangsplätze

Die Stadt Luzern will in einem ihrer Betagtenzentren 15 Übergangsplätze für die Rehabilitation von Betagten nach einem – aus Kostengründen möglichst kurzen – Spitalaufenthalt. «Wenn wir damit Fehlplatzierungen in Heimen vermeiden können, so sparen wir Geld», zeigt sich Sozialdirektor Ruedi Meier überzeugt. Diese neue Abteilung soll 2007 eröffnet werden; der Standort, das genaue Konzept und die Finanzierung werden zurzeit abgeklärt. Meier geht davon aus, dass der Kanton und die Krankenversicherer sich finanziell an den Übergangsplätzen beteiligen. Diese seien nicht zu verwechseln mit der geriatrischen Rehabilitation, die im Spital stattfinden müsse und klar Aufgabe des Kantons sei.
Neue Luzerner Zeitung

Neuenburg/Waadt Ausbildungsstart

Auf Schuljahresbeginn 2005/06 hinführen die Kantone Neuenburg und Waadt die neue, drei Jahre dauernde Grundausbildung Fachfrau/ Fachmann Betreuung (FaBe) ein. In Neuenburg erfolgt sie wie beim Beruf Hauspfleger/ Hauspflegerin entweder im Rahmen einer Betriebslehre oder mit integrierter Berufsmaturität an einer Schule. Im Kanton Waadt hat der Staatsrat die Fachmittelschulen der Waadtländer Gymnasien beauftragt, die Ausbildung ab Sommer 2005 anzubieten. Als Betriebslehre wird sie ab 2006 mit Unter-

ZU VERKAUFEN

HAUS VOGELSANG



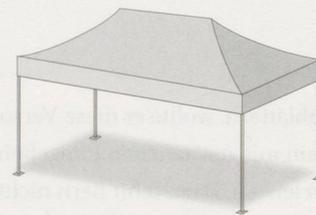
Wegen Auflösung des Vereins PLUS verkaufen wir unsere gut erreichbare Landstation, das «Haus Vogelsang». Es liegt beim gleichnamigen Weiler der Gemeinde Amlikon-Bissegg im Thurgau. Das Haus verfügt über 21 Zimmer, aufgeteilt in zwei separate Hausteile, eine angebaute Scheune mit grosser Werkstatt, Lagerräumen, Garagen und Unterständen.

Pläne, Fotos und Infos finden Sie unter www.vereinplus.ch

Verein PLUS, Roland Müllener,
Au-Wila, 8493 Saland
Telefon 052 386 11 46, Fax 052 386 13 50
muellener@dplanet.ch



Verkauf + Vermietung



Faltzelle
Festbankgarnituren

für professionelle
Anwender

Schöni
PartyWare

Schöni PartyWare AG
Rotblatt · Postfach
CH-8133 Esslingen

Tel. 044 984 44 05
Fax 044 984 44 60
www.zeltshop.ch

Heiminterne Schulungen Moderation von Standortbestimmungen Coaching / Supervision



Dr. phil. Marcel Sonderegger
Beratung Schulung Entwicklung

Küferweg 6, 6207 Nottwil, Telefon 041 937 12 47
marcel@sonderegger.com www.bildungsseminare.ch



Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie
und Allgemeine Tiefenpsychologie

Angewandte schicksalsanalytische Beratung

Eine Fortbildung für Fachleute im Gesundheits-,
Sozial- und Personalwesen

Erwerbung psychologisch fundierter Beratungskompetenz

Aufbau in zwei Jahres-Modulen, Kosten: Fr. 2900.-/Jahr
Beginn: Mitte Januar 2006

Szondi-Institut, Krähbühlstr. 30, 8044 Zürich
Tel. 044 252 46 55, Fax 044 252 91 88
info@szondi.ch, www.szondi.ch

CURAVIVA

Fachbereich Alter

Migration und Integration im Alter

Ab Sommer 2005 wird ein Kleinbus als Symbol der Wanderschaft quer durch die Schweiz reisen und Orte der Migration und des Alters miteinander verbinden. Er wird jeweils bei einem Alters- und Pflegeheim stationiert sein, um dort Heim und Öffentlichkeit mit Veranstaltungen für das Thema zu sensibilisieren.

Sind Sie interessiert?

Wir freuen uns über weitere Alters- und Pflegeheime, die uns beim Projekt «Migration und Integration im Alter» unterstützen und uns ihre Infrastruktur für geplante Aktionen zur Verfügung stellen.

Melden Sie sich beim Fachbereich Alter:

Telefon 044 385 91 77 oder alter@curaviva.ch
oder www.seniorennetz.ch

integrativ.systemisch.

isy

integrative
lern- und arbeitskreise
für heimleiter/innen



netzwerk für
praktiker

beraten.weiterbilden.

isy gmbh steigstr. 10 · 8637 laupen zh
055 266 22 11 · mail: isy@isy.ch
www.isy.ch

Sunnehus

Kur- und Bildungszentrum CH-9658 Wildhaus

Begleitete Ferienaufenthalte im Sunnehus

für Menschen mit einer körperlichen, psychischen oder mentalen Behinderung. Die menschliche und fachliche Betreuung ist auf die Bedürfnisse der Gäste abgestimmt.

- Schöne Lage • ruhige Atmosphäre • Mal- und Tonatelier
- Musikräume • Gesundheitsangebote • Ausflüge etc.

Telefon: 071 998 55 55 Internet: www.sunnehus.org



TOGGENBURG



richt im «Centre d'enseignement des métiers de l'économie familiale» in Morges durchgeführt.

(jf)

Solothurn Heimplanung

Voraussichtlich im Juni wird im Kanton Solothurn die neue Heimplanung in die Vernehmlassung gehen, im Herbst wird der Kantonsrat darüber befinden. Heute gilt als oberste Limite eine Grenze von 2600 Heimplätzen. «Auch wenn der Schwerpunkt auf Gesundheitsförderung, ambulante Pflege und Seniorenwohnungen zu legen ist, wird diese Grenze in der neuen Heimplanung – angesichts der demografischen Entwicklung – leicht höher liegen», schätzt Katharina Ryser vom Amt für Gemeinden und soziale Sicherheit. Die neuen Modellberechnungen gehen davon aus, dass etwa 22 Prozent der über 80-jährigen Menschen auf einen Heimplatz angewiesen sind. Für die neue Planung ist gemäss Ryser vor allem ein Trend zu berücksichtigen: «Es findet eine Verschiebung von den Alters- zu den Pflegeheimbetten statt. Und wir brauchen ein grösseres Angebot für demenzkranke Personen.» Während sich die neue Heimplanung auf den Zeitraum bis 2010 konzentriert, wagt Katharina Ryser auch einen Blick in die weitere

Zukunft. Für die nächsten Jahrzehnte prognostiziert sie eine starke Zunahme an Pflegeheimbetten. Ihre Begründung: «Die heutigen Senioren gehören einer relativ gesunden Generation an, bei den jüngeren Generationen hingegen verändert sich der Gesundheitszustand bedenklich.» Gründe dafür seien Bewegungsarmut, falsche Ernährung und daraus resultierend Übergewicht, Zuckerkrankheit und andere Folgen.

Oltnet Tagblatt

Solothurn Teilsieg für Pflegepersonal

Mehr als 150 Krankenschwestern, Stationsleiterinnen, Hebammen und Ergotherapeutinnen der Spitäler Olten, Grenchen und Solothurn hatten 2000 eine Klage wegen Lohndiskriminierung eingereicht. Sie bemängelten, dass ihre Lohnklasseneinreihung laut Besoldungsrevision (Bereso) von 1996 geschlechterdiskriminierend sei. Unzulässig sei weiter der Minusklasenentscheid, mit dem die Betroffenen aus Marktüberlegungen eine Klasse tiefer eingereiht wurden, als die Funktionsanalyse eigentlich ergeben hatte. Und sie bemängelten auch die frankenmässige Überführung ins Besoldungssystem bei den Erfahrungsstufen. Das kantonale Verwaltungsgericht wies die Klage ab; das Bundesge-

richt hat sie nun teilweise gutgeheissen. Es kam zum Schluss, dass der Minusklasen-Entscheid des Kantonsrats unzulässig war. Nicht beanstandet wurde in Lausanne die Lohnklasseneinreihung als solche. Die Lohnnachzahlungen belaufen sich laut Meinrad Engesser, Leiter kantonale Abteilung Besoldungssystem, auf «rund sechs Millionen Franken». Selbst Pirmin Bischof als Rechtsvertreter der Gegenseite glaubt, dass wohl nur diejenigen Angestellten Geld erhalten, die auch geklagt haben. In der Staatsrechnung sind zu diesem Zweck neun Millionen Franken zurückgestellt worden.

Berner Zeitung

Thurgau Würdevolles Sterben

In den Entwurf des Thurgauer Gesundheitsgesetzes wird aufgenommen, dass unheilbar Kranken und Sterbenden und deren Angehörigen und Bezugspersonen ein würdiges Abschiednehmen ermöglicht werden soll. Der Grosse Rat hat den Antrag der Frauenfelder CVP-Kantonsrätin Elsbeth Aepli unterstützt. Die vorbereitende Kommission hatte den Anspruch stärker festhalten wollen – die Soll-Formulierung sei unverbindlich. Dieser Meinung schlossen sich nur die Grünen und die SP an.

Thurgauer Zeitung

Es ist schön, sich mit Ihnen zu entwickeln...

GK
e**om**

Interne Bildungswerkstätten
Organisationsentwicklung
Absenzenmanagement



www.gekom.ch